**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** 117 (1949)

**Heft:** 35

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. VIKTOR v. ERNST, Kan., Prof. theol., St. Leodegarstraße 9, Luzern. - Tel. 2 02 87
Dr. phil. et theol. ALOIS SCHENKER, Prof. theol., Adligenswilerstraße 8, Luzern - Tel. 2 65 93

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. 7—9, Telephon 2 74 22. — Abonnementspreise: bei der Expedition bestellt jährlich 13 Fr., halbjährlich 6 Fr. 70 (Postkonto VII 128). Postabonnemente 50 Rp. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu. Einzelnummer 30 Rp. — Erscheint am Donnerstag. — Insertionspreise: Einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 14 Rp. — Schluß der Inseratenannahme Montag morgens. Jeder Offerte sind zur Weiterleitung 20 Rp. in Marken beizulegen.

**Luzern, 1. September 1949** **117. Jahrgang • Nr. 35**



**Inhaltsverzeichnis:** Der neunte Schweizerische Katholikentag — Tagungsprogramm zum 9. Schweizerischen Katholikentag in Luzern, 4. September 1949 — Der Friedenskönigin zum Geburtstag — Aus dem diplomatischen Korps beim Heiligen Stuhl — Im Dienste des Königtums Christi — Gebet für die katholischen Schulen — Abschließend: Zwanglose Gedanken über Pfarrblätter — Männerkongregationen der Schweiz — Mutationen der Schweizerischen Kapuziner-Provinz 1949 — Totentafel — Priesterexerzitien — Rezension — Dringliche Empfehlung an Klerus und Gläubige —


# Der neunte Schweizerische Katholikentag

Wir stehen vor der Feier des neunten Schweizerischen Katholikentages. Die schweizerische Bischofskonferenz hat in einer jüngsten Kundgebung den Katholikentag als «ein großes gemeinsames Bekenntnis der Treue zu den christlichen Idealen im privaten und gemeinschaftlichen Leben, in Familie und Beruf zum Wohl von Kirche und Staat» bezeichnet. Es handelt sich also nicht um eine Veranstaltung des viel verschrieenen «politischen Katholizismus», sondern um eine eminent religiöse Kundgebung. Daß die Katholikentage auch heute noch durchaus zeitgemäß sind, beweist das Beispiel unserer Nachbarländer: am 11./12. Juni dieses Jahres fand in Wien ein Diözesankatholikentag statt, der von 100 000 Katholiken besucht wurde; im noch schwerer geprüften Berlin kamen zu einem märkischen Katholikentag am 17. Juli 30 000 Katholiken zusammen. In Nancy feierten die französischen Katholiken einen eucharistischen Nationalkongreß mit einer Teilnehmerzahl von nicht weniger als 300 000 Gläubigen. Zur gleichen Zeit wie unser Katholikentag wird in der schwer bombardierten Industriestadt Bochum im Rheinland wieder ein deutscher Katholikentag abgehalten, der eine große Kundgebung des wiedererstehenden deutschen Katholizismus zu werden verspricht. Man hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die gegnerische Beeinflussung gleichfalls in großem Stile geschieht und an die Massen sich richtet. Man denke an das Radio, das leider von nichtchristlichen Mächten stark beeinflußt wird, an die Weltpresse, die auch weithin in den Händen der Gegner steht. Unser Volk hört täglich von den Christenverfolgungen, die in Ländern wüten, die vor kurzem, wenigstens im Staatsleben, noch als christlich galten. Selbst das Heilige Land wird immer mehr und systematisch verheidet. Dem gegenüber muß wieder der Kampfruf «Gott will es!» erschallen. Kreuzfahrergeist muß besonders unsere Jugend begeistern und mitreißen. Dieser Geist richtet sich nicht gegen Andersgläubige. Vielmehr soll nach Möglichkeit eine gemeinsame christliche Front sich bilden zur Abwehr der gegenchristlichen Mächte, die mit einer kaum noch gesehenen Gewalttätigkeit das Christentum aus dem öffentlichen und auch aus dem privaten Leben auszurotten suchen. Die Verkünder des Schlagwortes «Religion ist Privatsache» haben sich vor aller Welt selber entlarvt.

Besonders unsere Jugend wird aus einer machtvollen öffentlichen Kundgebung des Katholikentages neue Begeisterung und Tatkraft schöpfen. Und auch auf die «Alten» wird vom jugendlichen Feuer ein Funken überspringen.

Wir haben den Bericht über den ersten Schweizerischen Katholikentag wieder zuhanden genommen, der Ende September 1903 in Luzern, dem einstigen katholischen Vorort, abgehalten wurde. Welche Begeisterung und zukunftsfrohe Unternehmungslust spricht da aus den Referaten der zwei Generalversammlungen! Wir sahen und hörten wieder die großen Führer, die damals zu uns sprachen — wir hatten als junger Student das Glück, ihren Worten zu lauschen. Sie stehen uns lebendig vor Augen, vor allem der populäre Basler Bischof Mgr. Leonhard Haas, der, eben von einer Wallfahrt ins Heilige Land zurückgekehrt, von der damals dort noch herrschenden Religionsfreiheit sprechend, im Hinblick auf bestehende schweizerische Prozessionsverbote das zündende Wort in die Versammlung der Tausende warf: «Was im Türkenlande erlaubt ist, das sollte auch in der freien Schweiz erlaubt sein!» In dieser Beziehung ist es ja bei uns besser geworden; selbst in großen Diasporastädten dürfen nun die Fronleichnamsprozessionen ungestört abgehalten werden. Aber die weitere Mahnung des Bischofs gilt leider noch immer:

«Wir feiern heute kein eigentliches Fest, es ist eine Heerschau, und zwar eine prächtige Heerschau, aber wir haben noch keinen Sieg, wir müssen kämpfen wie bis anhin, und darum, liebe Katholiken, fasset Mut! Ihr habt gesehen, daß ihr nicht allein steht.» Das wird, so Gott will, auch die Wirkung des neunten Schweizerischen Katholikentages sein.

V. v. E.

# Tagungsprogramm
## zum
## 9. Schweizerischen Katholikentag
## in Luzern
## 4. September 1949

**Samstag, den 3. September:**

**Vorversammlungen**

Im Laufe des Samstagnachmittags finden statt: die 42. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Katholischen Volksvereins, die Jahrestagung des Schweizerischen Ignatianischen Männerbundes und andere Konferenzen nach eigenem Programm.

**Abendfeiern der katholischen Jugend**

1. Religiöse Abendfeier, veranstaltet von der Laienführerschaft des Schweizerischen Katholischen Jungmannschaftsverbandes und des Schweizerischen Jungwachtbundes.

   19.00 Festlicher Zug durch die Stadt. Kurze vaterländische Feier beim Löwendenkmal.

   20.15 Religiöse Abendfeier in der Hofkirche, unter dem Motto «Gläubige Jugend». Eucharistischer Segen, erteilt von S. E. Mgr. Franziskus von Streng, Bischof von Basel und Lugano.

   21.15 Gedenkakt an den Gräbern von Prof. Mgr. Albert Meyenberg, Gründerpräses des SKJV., und von Propst Mgr. Dr. Franz Segesser, Mitbegründer des SKVV.

2. 20.00 Lagerfeuer der katholischen Pfadfinder mit Besprechung des Jahresprogrammes im Dormen bei Horw.

**Sonntag, den 4. September, Haupttag des Katholikentages**

Ab 07.30 Uhr bis 09.50 Uhr Ankunft der Extrazüge aus allen Teilen des Landes. Unmittelbar nach der Ankunft festlicher Zug vom Bahnhof zum Tagungsplatz.

1. **Einstimmung und Begrüßung**
   Ab 09.30 Uhr festliche Einstimmung auf dem Feierplatz (Sportplatz Allmend). Spiel der Feldmusik Luzern.

   10.00 Uhr: Begrüßungsakt in den vier Landessprachen durch den Herrn Zentralpräsidenten, Nationalrat Otto Studer, und durch die Vertreter der Westschweiz, des Tessins und des romanischen Sprachgebietes.

2. Heilige Opferfeier

   10.20 Uhr: Feierlicher Einzug des hochwürdigsten Apostolischen Nuntius, S. E. Erzbischof Mgr. Filippo Bernardini, des hochwürdigsten schweizerischen Episkopates, der übrigen kirchlichen Würdenträger und der großen Assistenz zur Opferfeier.

   10.30 Uhr: Hochfeierlicher Pontifikalgottesdienst, bischöfliche Predigt in drei Landessprachen, Messe «Pro Patria» und Wechselgesänge der Dreifaltigkeitsmesse von J. B. Hilber. Das Kredo und die Responsorien sollen vom ganzen Volk gesungen werden.

   11.55 Uhr: Schluß der heiligen Opferfeier.

3. **Kundgebung des Katholikentages**
   12.00 Uhr:
   Ansprache des Heiligen Vaters, Papst Pius XII., an das katholische Schweizervolk. Anschließend gemeinsam gesungenes Lied «Großer Gott wir loben Dich».
   Das Festwort zum Katholikentag von Bundesrat Dr. Philipp Etter.

4. **Eucharistische Feier**
   Gemeinsames Gebet für Kirche, Volk und Heimat. Feierliche Segenserteilung mit dem Allerheiligsten, zelebriert von S. E. Mgr. Dr. Victor Bieler, Dekan der Schweizerischen Bischofskonferenz, Bischof von Sitten.

   Zum Schluß: «Schweizerpsalm», von allen gesungen.

---

# Der Friedenskönigin zum Geburtstag

**(Maria Geburt, 8. September)**

Der Hymnus A v e m a r i s s t e l l a bringt in seiner zweiten Strophe die Bitte um einen festbegründeten Frieden in engste Beziehung zum Engelsgruß: «sumens illud Ave Gabrielis ore funda nos in pace», eine sprachlich überraschende Beziehung. Der Himmelsbote hat jedoch seine Botschaft gewiß nicht lateinisch oder griechisch ausgerichtet, sondern sicher in der Muttersprache Mariens. Die Römer pflegten «in aditu« Ave zu sagen, die Athener Chaire. Dem Völklein von Nazaret war wohl in seiner Mundart ein «schallom leka» geläufig, «pax tecum, der Friede sei mit dir». Wenn die Weihnachtsengel «hominibus bonae voluntatis» den Frieden wünschten, wenn Christus den Jüngern befahl, beim Betreten eines Hauses «pax huic domui» zu sagen, wenn der Ostergruß des Auferstandenen «Pax vobis» geheißen hat, dann wird auch das Ave des Lateiners wie das Chaire des Griechen den in Galiläa üblichen Friedensgruß wiedergeben wollen. Wir können uns denken, daß ein so gestimmtes Ave in der Seele der «Dei mater alma» den freudigsten Widerhall gefunden hat. Da mußte dem Mariensänger die Bitte «funda nos in pace» aus dem Herzen kommen. Auf der Erfüllung dieser Bitte beruht ja jedes andere Glück der Menschenseele. «Bona cuncta posce.» «Ziehe hin im Frieden», sprach Jesus zur bekehrten Sünderin, «deine Sünden sind dir vergeben.» Hat auch Maria keine Gewalt der Sündenvergebung, so kann sie doch zeigen, daß sie Mutter ist. «Sumat per te preces, qui pro nobis natus, tulit esse tuus.» Das ist auch der Sinn der Bitte «solve vincla reis». Einem hl. Hieronymus Aemilianus hat die Virgo exorata eiserne vincla gelöst, unzähligen Seelen löst sie vincla peccatorum. Auf diesem Wege kommt Frieden durch die Friedenskönigin. Es ist der Friede «in regno Christi». Unsere Welt wollte es nicht verstehen und watete tief in den Blutstrom des Weltkrieges. Der Nachfolger und Geisteserbe des elften Pius hat es wohlverstanden. Schon als Nuntius in München hat er in sein bischöfliches Wappen, um die Taube mit dem Ölzweig das Prophetenwort geschrieben: «Opus justitiae pax» (Is.) Frucht der Gerechtigkeit ist der Friede. Die Königin des Friedens ist auch der Spiegel der Gerechtigkeit. Can. Dr. Karl Kündig, Schwyz

# Aus dem diplomatischen Korps beim Heiligen Stuhl

Am vergangenen 17. August hat Papst Pius XII. in Castel Gandolfo den neuen Gesandten von Perù in Antrittsaudienz empfangen, Prof. Dr. Philipp S. Portocarrero. Bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens wies der neue Gesandte auf die bemerkenswerte und doch wieder selbstverständliche Tatsache hin, daß inmitten einer Welt, welche von den größten geschichtlichen Ereignissen aufgewühlt ist, der Hl. Stuhl ruhig bleibt, festgegründet in seinen in der Ewigkeit verankerten Prinzipien. Was die heutige Menschheit in den Umwälzungen der Gegenwart verteidigen will, ist gerade das, was die Kirche eifersüchtig hütet und bewahrt und was man das Wesen der christlichen Philosophie nennen könnte: den Primat des Kreuzes Christi gegenüber Unheilszeichen, welche sich bemühen, ihm seinen Platz in den Herzen der Menschen streitig zu machen. Die Nationen und unter ihnen Perù, schauen vertrauensvoll auf zur höchsten geistlichen Autorität, welche die Gewissen von Millionen Menschen milde lenkt. Sie sind gewiß, in dieser Autorität eine sichere Führerin und eine großzügige Orientierung zu finden. Das Volk von Perù ist tief und überzeugt katholisch in seinem Glauben, welcher in den Anfängen seiner Geschichte wurzelt, blühte und Früchte reifen ließ in seinen Heiligen Torrybius, Rosa, Franz Solan, denen man den Apostel der sozialen Gerechtigkeit anfügen kann, Martin von Porres. Das Volk von Perù will bei dieser feierlichen Gelegenheit seine Treue zu den Grundsätzen und der Wirksamkeit der katholischen Kirche aufs neue bekunden und entbietet herzliche Wünsche für die «gloria christiana» des gegenwärtigen hervorragenden Pontifikates.

Der Hl. Vater griff die Bemerkung und Beobachtung des Gesandten auf von der unbeirrbaren Ruhe des Hl. Stuhles inmitten der Stürme der Gegenwart, und sagte, es gereiche der Beobachtungsgabe und der scharfsinnigen Urteilskraft des Gesandten zur Ehre, daß er in seiner Ansprache auf die unwandelbare Ruhe, die Gelassenheit und die Zuversicht hingewiesen habe, welche er am Mittelpunkte der Christenheit hervorhob. Das ist tatsächlich ein wesentlicher Zug, auf den es ankommt, denn es handelt sich um eine Ruhe, die getragen ist von Gedanken Gottes und Sicherheit und Zuversicht ausstrahlt. Deren Sprache ist um so eindrucksvoller und beredter, als man sie inmitten einer Welt vernimmt, die aufgewühlt und unruhig ist, die sich in der unfruchtbaren Suche nach neuen Friedensformeln erschöpft und immer an neue Zwietrachtsherde gerät. Das wird solange der Fall sein, als jene Wahrheiten nicht anerkannt und angewendet werden, ohne welche es unmöglich ist, das Friedensschifflein in einen sicheren Hafen einlaufen zu lassen, an dessen Gestaden das Land des Friedens wohnt.

Der neue Gesandte kam zum Hl. Stuhle als Vertreter und Dolmetsch eines Landes mit altem katholischem Erbe. In Perù entstand die erste Diözese von ganz Südamerika. In der Geschichte des peruanischen Volkes figurieren Titanen von Glaubenskraft, deren epische Anstrengungen mit nie erlahmenden Armen und stahlgewappneten Herzen den Kampf aufnahmen und durchhielten. Ihre Bildung ist aufs innigste verbunden mit der alten Universität des hl. Markus von Lima, die älteste in ihrer Art in Amerika, an welcher Theologie und Kirchenrecht blühten und deren Graduierte den Eid ablegten, das Dogma der unbefleckten Empfängnis Mariens zu verteidigen. Das ist eine Nation, deren Bürger in der Festigung der vertrauensvollen und herzlichen Beziehungen zum apostolischen Stuhle eine nationale Tradition erblicken, die es gilt, mit größter Liebe und Sorgfalt zu hüten, um sie vor jeder Gefährdung und vor jedem Schaden zu bewahren.

Dann wies der Papst darauf hin, daß der Gesandte in einem Augenblicke seine Mission beginne, da andere Gegenden der Welt als Beweis und Beispiel (und was für ein trauriger Beweis und ein trauriges Beispiel!) dafür dienen können, welches Unheil den Völkern daraus erwächst, wenn es den antireligiösen Prinzipien und Zielen gewisser moderner sozialer Strömungen gelingt, sich der Leichtgläubigkeit und Eigennutzes gewisser Klassen zu bemächtigen. Haben sie einmal auf solche Weise die Macht errungen, so scheuen sie sich nicht, dieselbe in beklagenswerten Ausschreitungen zu mißbrauchen. Man wird in diesen päpstlichen Hinweisen unschwer an den Nationalsozialismus und den Kommunismus und die von ihnen beherrschten Länder und Völker denken können und müssen.

Eine aktuellste Zeitfrage griff der Hl. Vater auf, und es ist u. W. das erste Mal, daß der Hl. Vater persönlich in der Öffentlichkeit hiezu das Wort ergreift, als er sich zum Dekrete des Hl. Offiziums über den Kommunismus äußerte. Der Gesandte beginnt nämlich seine Mission in einem Augenblicke, da das mütterliche Wort der Kirche die notwendige Scheidung vollzog zwischen dem Reiche Christi und seiner Widersacher. Von diesem Worte sagt der Papst, es sei schon seit langer Zeit erbeten und erwartet worden. Es zeigt dem katholischen Gewissen, das nach Wahrheit und Licht verlangt, den offenen, klaren und sicheren Weg zum Hafen des Heiles, weist aber auch hin auf die gewundenen und dunklen Pfade, die zum Irrtume führen.

Selten hat sich, so unterstreicht bedeutsam der Pontifex, die Kirche innerlich so ruhig und sicher gefühlt wie in diesem Momente, da ihr mütterliches Wort die ganze Welt durcheilte und ihre Gläubigen zeigen müssen, welchen Widerhall dasselbe in ihrem Verstande, in ihren Herzen und in ihrem Gewissen findet und finden muß. Dieses Wort enthält in Tat und Wahrheit auch eine Ermahnung, ist aber nur von der Liebe und vom Verlangen des Heiles eingegeben.

Nach diesem bedeutsamen Hinweis auf ein aktuellstes Zeitproblem wandte sich der Papst wiederum seinem Besucher und dessen Anliegen zu und unterstrich, daß die gewichtigen und gewählten Ausführungen, mit denen der Gesandte die Überreichung seines Beglaubigungsschreibens begleitete, einen Reflex des Geistes darstellen, welcher das gläubige peruanische Volk beseelt, ein Geist, der es zweifelsohne zu immer neuen und größeren Fortschritten führen wird. Die freundschaftlichen Beziehungen zum apostolischen Stuhle werden an Tiefe und Herzlichkeit gewinnen, wenn im Volke immer mehr Männer aufstehen, welche sich praktisch überzeugt erweisen von der unzertrennlichen Bindung, welche besteht zwischen dem reichen Geisteserbe des eigenen Landes und den unersetzlichen Werten der christlichen Religion. Eine Bemerkung, die für jedes Land gilt und auch dem Führungskader der katholischen Schweiz als Richtlinie voranschwebt in seiner Durchwirkung des gesamten Lebensbereiches!

Perù ist ein trutziges Land, das mit einer kolossalen Festung verglichen worden ist, die von zwei mächtigen Türmen gekrönt wird. Mit Recht bewundert man seine unendlichen und leuchtenden Gestade, die so reich sind an natürlichen

geschützten Orten, von der Bai von Paita bis zum Hafen von Ilo, und so reich bewässert werden von seinen Flüssen und Strömen; die Größe seiner Andengipfel, deren Spitzen die Stürme umtosen; den Zauber seiner ruhigen Seen, seiner munteren Wasserfälle und seiner verborgenen Täler; den unerschöpflichen Reichtum seiner Forste, eine wahre Gabe Gottes. Und wo starke und volkreiche Stämme wohnten, lebt und wirkt heute ein herzliches und einfaches Volk, das es sich zur Ehre anrechnet, wegen seiner häuslichen Tugenden und vollendeten Höflichkeit hochgeschätzt zu werden.

Nach dieser liebenswürdigen Anerkennung wandte sich der Hl. Vater wieder weiteren Zusammenhängen zu mit dem Hinweise, daß Perù mit vielen anderen Schwesternationen den mit glücklich geprägtem Worte so genannten lateinischen Kontinent der neuen Welt bildet. Wenn der Anschein nicht trügt, so könnte derselbe ohne Verzug in der geschichtlichen Wende und in Aktion und Reaktion der darin tätigen Energien zu einer immer größeren Geltendmachung der Position geführt werden, welche ihm gebührt im Spiele der Kräfte der Welt. Was einst Jahrhunderte brauchte, kann heute in wenig Jahren werden. Für Gut und Bös leben wir Stunden wachsend größerer Möglichkeiten und ständig beschleunigter Termine. Man wird die überaus klug formulierte, aber nicht zu überhörende Wertung der weltpolitischen Möglichkeiten Lateinamerikas mit hohem Interesse vernehmen. Der Vatikan kennt die Weltgeschichte und die Weltpolitik und seine Wertung Lateinamerikas muß dessen Lenker mit großer Genugtuung erfüllen. Es bedeutet aber auch eine große Verantwortung und man kann sich angesichts der wirklichen Verhältnisse in Südamerika eines wehmütigen Zweifels nicht erwehren, ob die führenden Männer die geschichtliche Stunde wirklich erkennen und nützen oder Sternstunden verpaßte Gelegenheiten werden. Die Kirche hat dort unten schon gewaltige eigene Aufgaben und findet hiefür nicht immer alles Verständnis und gesunde natürliche Voraussetzungen. Das hat seine bedauerlichen Auswirkungen auch für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik!

Der Papst schloß seine Ausführungen mit dem innigen Wunsche und der Bitte an Gott den Allmächtigen, es möge den Völkern Lateinamerikas Kraft, Klarsicht und Wachsamkeit gegeben und bewahrt werden, die für ihr irdisches Wohlergehen dienen müssen, für Freiheit und Frieden. Die christlichen Werte, die in ihnen liegen, werden in neuer Größe und neuem Glanze erstrahlen. A. Sch.

# Im Dienste des Königtums Christi

Der Gedanke des Königtums Christi ist bekanntlich dogmatisch, biblisch, liturgisch usw. ein Anspruch, daß Christus auch als Mensch dieselbe Stellung im Universum zukomme wie Gott selber. Er ist im Gefolge der weitgehenden Entchristlichung aller Lebensbereiche ein eminent seelsorgerlicher Gedanke im Sinne der Wiederverchristlichung des Menschen und aller seiner Lebensäußerungen.

Kürzlich empfing Papst Pius XII. Missionarinnen des Königtums Christi in Audienz, welche auf eine dreißigjährige Tätigkeit als weltliches Institut zurückblicken konnten und zu diesem Anlaß ein wegleitendes Wort des Hl. Vaters empfingen, das sowohl dem allgemeinen Gedanken des Königtums Christi, wie dem besonderen Gedanken eines weltlichen Institutes im Dienste des Königtums Christi gewidmet war und in dieser doppelten Prägung seelsorgerlich anregend wirken kann, individuell und sozial.

Einleitend kam der Papst auf die Rolle der Geschichte als Lehrmeisterin der Zukunft zu sprechen. Sie ist im vorliegenden Falle mehr als nur eine schöne Familienchronik voller Erinnerungen, an welche man mit Stolz und Freude zurückdenkt. Sie ist ungeachtet aller Wechselfälle, ja gerade auch wegen derselben eine große Lehrmeisterin, deren Lehren bleibende und allgemeine Gültigkeit haben.

Das Institut sah sich gefördert und ermutigt, wenn auch mit Einschränkung und Zurückhaltung. Das schien sein Wirken zu beeinträchtigen. Trotzdem ging dasselbe ruhig und sicher voran, war es doch Gottes Werk im Wirken des Institutes. Enttäuschungen konnten nicht ausbleiben. Was aber für leider allzuviele Anlaß zu Entmutigungen wird, wurde für das Institut Gelegenheit zu neuem Eifer und Ansporn, ohne Gram und ohne Zaudern. Die Geschichte der verflossenen Dezennien zeigt ein intensives religiöses und apostolisches Leben, kindlichen Gehorsam gegenüber den Weisungen und Willensäußerungen der Kirche und ihrer Hirten, treues Ausharren auf dem Weg zum ins Auge gefaßten Ziele. Dieser Gehorsam einerseits und diese Beharrlichkeit anderseits wurde mit reichem Erfolge gesegnet und belohnt, mehr als man zu erhoffen gewagt hat.

Woher kommt ein so wunderbares und zugleich seltenes Fühlen und Handeln? Aus aufrichtigem und uneigennützigem Streben, das sich frei zu halten wußte von jedem sich Versteifen auf das eigene Urteil und auf persönliche und rein menschliche Ziele. Diese hochherzige Tugend fand ihre kirchliche Anerkennung durch die rechtliche Eingliederung ins Leben der Kirche, die sie in der Welt leben läßt, ohne von der Welt zu sein. Das war ja auch der Wunsch Christi in bezug auf seine Apostel, welchem er in seinem hohenpriesterlichen Gebete Ausdruck verlieh. Gottgeweiht zu sein, im Dienste Christi zu stehen, das ist eine Abmachung, um die Gott weiß, die Kirche weiß und sie selber wissen. Aber die Welt weiß es nicht. Wohl aber verspürt sie die wohltätigen Auswirkungen, welche aus der christlichen Substanz solchen Seins und Wirkens ausstrahlen: Salz der Erde zu sein, Licht der Welt, Sauerteig.

Es gilt, in erster Linie Ferment jener Klassen zu sein, denen man durch Geburt, Erziehung und bisheriges Leben angehört und aus denen man nicht ausscheidet. Die Beziehungen der Familie, der Freundschaft, der Berufstätigkeit verbleiben dieselben und wenn sich auch in der Haltung der Mitglieder des Institutes ein undefinierbarer und kaum bemerkbarer Wechsel zeigen sollte, so wäre das nur ein größeres Leuchten in den Augen, ein freundlicheres Lächeln auf den Lippen, eine größere Grazie in den Manieren, eine größere Delikatesse der Güte, eine größere Diskretion im Opfer, in der Hingabe und im Vergessen seiner selbst. So wird eine wahrhaft unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Umgebung ausgeübt, und wer, ohne das gewahr zu werden, in diesen Einflußbereich gerät, nimmt den Geist und Ton an, welcher seinem Platze entspricht.

Dann gilt es, Ferment zu sein in den befreundeten Gruppen, unter welchen sich die Tätigkeit der Mitglieder des Institutes abspielt. Das sind vorzügliche Gruppen, reich an Eifer, in die sich aber ein anderes weniger heilsames Ferment einschleichen könnte und einschleicht: eine leichte Dosis Eigenliebe, Eigennutzes, allzumenschlicher Befriedigung, wo der glückliche und greifbare, unleugbare Erfolg

natürlicher Begabung und Hingabe den Wert der übernatürlichen Mittel etwas verhüllt und wo der jugendliche und berechtigte Enthusiasmus für die Tat fast Denjenigen aus den Augen verliert, für dessen Dienst sie bestimmt ist.

Schließlich sind die Mitglieder des Institutes Ferment für jenen ganzen Bereich von Personen und Sachen, in deren Mitte die tägliche Pflicht erfüllt wird. Da eröffnen sich dem Auge weite Horizonte des Wirkens und der Bewährung. Welch unermüdliche Tätigkeit wird doch schon in Schule und Erziehung entfaltet, unter der Angestelltenschaft, in den freien Berufen, in den Beamtungen, in Hygiene und Caritas. Es ist keine kleine Sache, im Laboratorium, in der Verwaltung, hinter der Kasse, auf dem Lehrpult zu sein, Respekt und Vertrauen auszustrahlen, die heilen und erheben, was in der Umwelt weilt; Kleinmütige und Verzagte kommen, um Mut und Vertrauen zu schöpfen zu Kampf und Verteidigung; Tugend und Liebe kompensieren die Beleidigungen, welche die Majestät und Güte Gottes fast jeden Augenblick erfährt.

Weiter noch erstreckt sich der Einfluß auf das fruchtbare apostolische Erdreich der Katholischen Aktion. Dort ist ohne Zweifel auch die größte Verantwortung, aber eine Verantwortung, welche ihrer selbst bewußt bleibt und deshalb die Flamme des Erstlingseifers für Christus und seine Kirche brennend erhält. Diese Flamme hat sich am Feuer der Liebe Christi entzündet, die einst im Herzen des Heiligen von Assisi brannte. Was einst dessen Jünger im 13. Jahrhundert vollbrachten, das gilt es heute wieder zu vollbringen; wenn auch unter veränderten Umständen; so doch im selben Geiste!

Es gilt, darauf hin zu dringen, daß die Menschen ihren katholischen Glauben wieder erfassen lernen als eine lebendigste Realität, viel lebendiger als aller Glanz und Zauber irdischer Kultur. Es gilt, den Geist christlicher Einfachheit und Selbstverleugnung in die Welt hinauszutragen, gleich einem seraphischen Patriarchen Franziskus, der als ritterlicher Liebhaber der Armut inmitten aller derer, welche dem Golde nachstrebten, heroisch auf alles verzichtete und als Vater aller wahren Freunde des Volkes ein Herold der Versöhnung und des Friedens wurde. Es gilt, das Herz zu öffnen und zur Aufnahme der Ströme der Liebe Christi zu befähigen. Das ist die Aufgabe wahren Dienstes am Königtume Christi. So wie darin die ganze Geschichte der Vergangenheit zusammengefaßt werden kann, so kann darin auch das ganze Programm der Arbeit der Zukunft umschrieben werden. Das Feld, das sich auftut und darbietet für die Ausbreitung des Reiches Christi, ist überaus weit und vielgestaltig. Wer im Geiste des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe an die Arbeit geht, darf sicher sein, daß sein Eifer von der Gnade Gottes gesegnet wird.

Aus diesen Worten des Papstes erhellt in etwa die Tätigkeit eines weltlichen Institutes, dieser neuen Form der Selbstheiligung und des Apostolates. Noch mehr als in anderen Formen zeigt sich da das «Kloster ohne Mauern». Über das hinaus haben wir in den päpstlichen Darlegungen auch wertvolle Hinweise einer modernen Laienaszetik und eines modernen Laienapostolates. Denn wenn diese Richtlinien auch Mitgliedern eines weltlichen Institutes gegeben worden sind, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß sie ohne große Schwierigkeiten einem jedem Leben und Wirken in der Welt angepaßt werden können, ist doch, um in der Fachsprache zu reden, nicht nur das Materialobjekt dasselbe, sondern auch das Formalobjekt! A. Sch.

# Gebet für die katholischen Schulen

**Intention des Gebetsapostolates für den Monat September**

Für den Monat September empfiehlt uns der Heilige Vater das Gebet für die katholische Schule. Die katholische Schule ist für das katholische Kind und damit für das katholische Volk von großer Wichtigkeit. Das katholische Kind hat geradezu ein Anrecht auf die katholische Schule. Die katholische Kirche hat diese Pflicht für die Schule von ihren Anfängen an sehr ernst genommen. Sie hat auch für die höhere Bildung früher und wirksamer sich eingesetzt, bevor der Staat daran dachte. Es sind denn auch die ältern Universitäten fast alle direkt oder indirekt Gründungen der Kirche. Heute kämpft die katholische Kirche in vielen Ländern um die Schule für das katholische Kind. Sie kämpft diesen Kampf mit dem Mute des Martyriums besonders in den Ostländern. — In der heiligen Taufe schenkt die Kirche dem Kinde das übernatürliche Leben. Dieses Leben will sie erhalten und fördern. Sie will aus innerstem Pflichtbewußtsein dieses Gotteskind nicht unter den Einfluß religiös gleichgültiger oder sogar gottfeindlicher Mächte kommen lassen, die das göttliche Leben auslöschen. Dieser Kampf wurde auch bei uns in den letzten hundert Jahren geführt und bewegte manchmal gewaltig das Volksgemüt. In den mehrheitlich protestantischen Kantonen hat der Staat gesiegt, und die Schulen sind dort für alle Kinder die gleichen, es sei denn, daß Protestanten oder Katholiken ihre eigenen Konfessionsschulen errichten und dem Staate die Kosten der Erziehung abnehmen. Die Folge der konfessionslosen Schulen ist der Abfall vieler Bürger vom christlichen Glauben. Denn wenn das Kind in früher Jugend merkt, daß die Religion in der Stadt weniger bedeutet als die andern Fächer, so verliert es leicht die richtige Einschätzung und Hochachtung für das Religiöse. Es wird ihm dann tatsächlich fürs Leben zum Nebenfach, und wem die Religion zum Nebenfach geworden, der verliert so leicht den Halt im Leben, das heute mehr wie je von gottfeindlichen Mächten umlauert ist.

Die erste Gefahr, die der katholischen Schule heute droht, ist der Schulzwang des Staates. Die katholischen Eltern werden gezwungen, ihre Kinder in konfessionslose Schulen zu schicken. Es wird ihnen die Freiheit vorenthalten, ihre Kinder in jene Schulen zu schicken, welche ihrem Denken entsprechen. So ist es heute besonders der Fall in jenen Ländern, die unter der Fuchtel des gottlosen Kommunismus schmachten, die Länder hinter dem eisernen Vorhang. In andern Ländern nennt man diese Schule vielfach neutrale Schule, das will sagen, es wird zur Religion keine Stellung bezogen. Diese Art Staatsschule ist auch bei uns in manchen Kantonen, in denen der Protestantismus die Oberhand hat. Zwar sind in der Schweiz freie religiöse Schulen gestattet, aber der Staat zahlt dann nichts an diese Schulen, und die Gläubigen müssen dann erstens Steuern bezahlen für den Unterhalt der Staatsschule und dazu noch die eigenen Schulen erhalten. So müssen denn die freien katholischen Schulen in den protestantischen Kantonen sich selber erhalten und zugleich steuern für die Staatsschule. Nicht so in den katholischen Kantonen, z. B. Wallis und Freiburg. Dort bezahlen die Kantone auch die protestantischen Lehrkräfte, weil man eben konfessionelle Schulen hat und das gleiche Recht auch den Andersgläubigen zugesteht, daß sie nach ihrem Bekenntnisse die Kinder religiös erziehen lassen können. Um die freie katholische Schule unmöglich zu machen, hat der Kanton

Basel sogar ein Gesetz, daß keine Ordensleute, auch wenn sie die nötigen Examen hätten, Unterricht geben dürfen. Dieses Gesetz ist wohl einzig in der ganzen Schweiz. Mit diesem Gesetze wurde seinerzeit die blühende katholische Schule zugrundegerichtet. —

Zweite Gefahr. Wenn nun auch bei uns die Staatsschulen neutrale Schulen genannt werden können, so sind sie es doch nicht, denn das Personal, das da vor die katholischen Kinder tritt, ist eben nicht neutral, sondern oft religionsfeindlich eingestellt. So fließt denn die Gesinnung dieses Lehrpersonals nur allzuleicht in die Darbietungen des Lehrstoffes, besonders im Geschichtsteil, ein, und die Kinder bekommen schon früh das Gift des Zweifels in die Seele geträufelt (cf. Kampf gegen das Lehrbuch der sechsten Klasse in St. Gallen). Aus diesen konfessionslosen Schulen kommen dann nur zu leicht jene Scharen von Männern und Frauen, welche diesen gleichen Staat, der sie areligiös erzogen hat, beseitigen wollen, weil er ihnen zu wenig konsequent die revolutionären Ideen des Materialismus vertritt und Rücksicht zu nehmen scheint auf christliche, überlieferte Werte. Es bleibt dann diesem Staate keine andere Wahl als abzutreten oder mit roher Gewalt diese revolutionäre Materie niederzuhalten. Und so wird dann der Staat, der die Menschen befreien wollte von jeder Bevormundung, allzuleicht der eigentliche Tyrann gegen die wahre Freiheit.

In seiner Enzyklika «Divini Illius Magistri» vom 31. Dezember 1929 hat Pius XI. dieses System des totalen Schulzwanges verurteilt und die Grundsätze der christlichen Erziehung dargelegt. Vor Pius sagte Leo XIII. in seinem Sendschreiben «Militantis Ecclesiae»: «Für die katholische Erziehung genügt es nicht, daß dem Kinde neben der Schule einige Religionsstunden gegeben werden, es müssen der Schulplan und die andern Disziplinen irgendwie von der Religion berührt und durchwirkt sein», das ist aber bei der neutralen Schule nicht der Fall. So bleibt denn die katholische Schule das Ideal für das katholische Kind und für das katholische Volk. Wo dieses Ideal wegen höherer Gewalt nicht zu verwirklichen ist, bleibt aber für uns Katholiken das Recht und die Pflicht, die Augen offen zu halten, was in der Staatsschule vor sich geht, welche Lehrmittel gebraucht werden und ob nicht das religiöse Empfinden unserer Kinder verletzt wird. Und über diese Frage haben nicht irgendwelche laue Katholiken zu befinden, sondern die echt katholischen Eltern und die Kinder selbst. Die Bundesverfassung gibt uns dieses Recht, und wir wollen nicht aus Menschenfurcht oder aus dem Gedanken, «mein Kind könnte es dann beim Lehrer büßen müssen», stumme Zuschauer sein. Hier heißt es Farbe bekennen und als Katholiken auch etwas leiden. Was leiden da heute die Eltern, Priester und Bischöfe in den Ostkirchen! Und sie wehren sich, obwohl ihr Kampf scheinbar umsonst ist. Wie anders müssen wir mit offenen Augen zusehen, was in unsern Schulen geschieht und unser von der Verfassung uns eingeräumtes Recht verteidigen. Wir sollen nun auch im Monat September, wo die Schulen vielfach beginnen, für die Schulen zum Herrn beten, daß der göttliche Kinderfreund uns und allen Bedrängten in der Schulfrage zu Hilfe komme. In Abendandachten könnten wir unser Volk in dieser Richtung zum Beten anleiten. J. Sch.

## Abschließend: Zwanglose Gedanken über Pfarrblätter

Die nicht gerade freundliche Stellungnahme der Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» (Nr. 33 der KZ.) zu den von uns geäußerten «Zwanglosen Gedanken über Pfarrblätter» (Nr. 27) hat uns veranlaßt, den Artikel mit dem Unglückskind der zwanglosen Gedanken wieder hervorzunehmen, um nachzuprüfen, ob diese Gedanken wirklich so von allen guten Geistern verlassen sind, daß «ihr Verfasser das Opfer einer Reihe von Irrtümern geworden zu sein scheint oder aber unter gewissen Komplexen leidet». Ich mache nämlich in diesem, wie auch schon in andern Fällen, die Beobachtung, daß man, um unbedingt Recht zu haben, Dinge verteidigt, die gar nicht angegriffen wurden, und Behauptungen widerlegt, die gar nicht aufgestellt worden sind. Wir werden hier behaftet, alles das, war wir im Pfarrblatt als unangebracht und in dieser Weise unangebracht finden, überhaupt zu verwerfen. Dadurch soll es gelingen, uns mit höchsten kirchlichen Instanzen in Widerspruch zu bringen und uns als Ausbund pastoreller Rückständigkeit hinzustellen. Wir sind daher genötigt, zu den einzelnen Vorhalten Stellung zu nehmen. Die Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» findet schon die Überschrift unseres Artikels «Zwanglose Gedanken über Pfarrblätter» nicht in Ordnung und irreführend, da diese Gedanken ja nicht über verschiedene Pfarrblätter gingen, sondern im Grunde genommen sich nur mit dem Inhalt eines Pfarrblattes befaßten. Sicher ein unberechtigter Vorwurf, nachdem unsere Gegnerschaft sich als Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» unterschreibt. Bedient sie sich des Plurals, so wird auch uns dieses Recht zustehen, und tatsächlich enthalten die «Zwanglosen Gedanken» nicht nur in der Einleitung, sondern auch im spätern Verlauf Allgemeingültiges über Pfarrblätter. Im weitern Verlauf der Entgegnung werden dann die «Zwanglosen Gedanken» mit folgerichtigen Gedanken, oder genauer, zwangloses Denken mit folgerichtigem Denken in Gegensatz gebracht. Es heißt nämlich mit betonter Hervorhebung: «Christliches Denken ist kein zwangloses Denken, sondern ein folgerichtiges Denken.» Damit wird unsern «zwanglosen Gedanken» entweder die Christlichkeit oder die Folgerichtigkeit, die Logik, abgesprochen. Wir nehmen aber beides für sie in Anspruch, die Christlichkeit und die Logik, und finden uns nicht im mindesten dazu veranlaßt, in der Entgegnung der Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» den Beweis für das Fehlen des einen oder andern als erbracht zu erblicken. Wir überlassen das Urteil darüber getrost den Lesern der Kirchenzeitung.

Gehen wir über zur «Biblischen Frage». So formuliert die Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» unsere Stellungnahme zur Verwertung und Popularisierung der Heiligen Schrift im Rahmen des Pfarrblattes. Unsere Stellung zur Heiligen Schrift und ihrer Verwertung im Pfarrblatt ist klar ausgesprochen in der Stelle: «Was gehört zum Guten und Besten des Pfarrblattes? Gewiß die Verwertung der Heiligen Schrift.» Wir haben unsern Wunsch noch konkreter formuliert und statt der Wiedergabe irgend eines Stückes der Heiligen Schrift das Sonntagsevangelium oder die Epistel gewünscht. Über unsere Einstellung zur Wichtigkeit und Verwertung der Heiligen Schrift im Pfarrblatt kann also kein Zweifel herrschen. Was wir aber zu beanstanden fanden, war nicht etwa eine kirchliche, sondern eine höchst redaktionelle Ansicht im Maiheft 1949 der «Vereinigten Pfarrblätter», wo es hieß: «Hinter diesem ‚eisernen Vorhang' wütet die fixe Idee: die Bibel ist etwas Protestantisches; vor dem ‚eisernen

Vorhang' steht die Forderung der Kirche, daß in keiner katholischen Familie die Heilige Schrift, besonders das Neue Testament, fehlen dürfe.» Dazu haben wir uns die Frage erlaubt: «Ist es denn wirklich so, daß in den meisten Hirnen und Herzen der katholischen Christen die fixe Idee wütet, die Bibel sei etwas Protestantisches? Und ist es wirklich eine Forderung der Kirche, daß in keiner katholischen Familie die Heilige Schrift, besonders das Neue Testament, fehlen dürfe?»

Für die erste Frage versucht die Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» eine bejahende Antwort zu erbringen durch den Hinweis auf zwei ganz ungenügend besuchte, von der SKB. veranstaltete Bibeltagungen und durch ein Zitat aus Norbert Peters Werk «Unsere Bibel». Das ist ein ganz ungenügender Beweis für die starke Behauptung, und es hätte durchaus nicht der Entrüstung bedurft: «Es ist fast unbegreiflich, wenn der Verfasser glaubt, er müsse zum Feuerhorn greifen, um die Übertreibung der, Popularisierung der Bibel' abzublasen!» Wenn man die forsche Behauptung der Schriftleitung und unsere bescheidene Frage nebeneinander hält, so ist es bald klar, wer die stärkere Lunge hat, um ins Feuerhorn zu blasen. Zur Sache selber hätten wir verschiedenes zu sagen, aber es gibt sich vielleicht später einmal Gelegenheit dazu. Nur das möchten wir hier bemerken, daß die Heilige Schrift im Haus kein reiner Aktivposten und auch kein Gradmesser ist für die katholische Religiösität eines Hauses, und das besonders heute nicht bei der aufdringlichen Propaganda der Bibelforscher und anderer Sekten. Der Besitz einer Bibel bringt die Gefahr mit sich, die Bibelzitate dieser Leute nachzuprüfen und damit haben sie schon etwas gewonnen, auch ihre falsche Deutung an Mann zu bringen. Eigentlich haben wir damit schon die zweite Frage angeschnitten: «Ist es wirklich eine kirchliche Forderung, daß in keiner katholischen Familie die Heilige Schrift fehlen dürfe?»

Man zitiert gegen uns verschiedene Papstworte von Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und Pius XII., welche die Lesung der Heiligen Schrift empfehlen, dazu aufmuntern oder sie auch dringend wünschen. Aber in all den angeführten Stellen ist nichts von einer kirchlichen Forderung zu entdecken, wie sie die Schriftleitung im Maiheft des St.-M.-Pfarrblattes formuliert, daß nämlich die Heilige Schrift in keiner katholischen Familie fehlen dürfe. Ich nehme an, die Schriftleitung werde eine kirchliche Forderung von einem Wunsch, auch einem dringlichen, zu unterscheiden wissen. Wenn es eine kirchliche Forderung wäre, wie da behauptet wird, so wäre die Übertretung dieser Forderung eine Sünde, so gut wie die Übertretung anderer Kirchengebote. Die Schriftleitung weiß ganz genau, daß wir unser Fragezeichen nur zu der von ihr selbst formulierten «kirchlichen Forderung» gemacht haben, und nicht zu Papstworten. Nichtsdestoweniger wagt sie zu behaupten, «wir hätten alle diesbezüglichen Bestrebungen, Beiträge und Anstrengungen im Pfarrblatt von St.-M. — obwohl auch einer (also ein Beitrag!) von Pius XII. darunter ist! — bedenkenlos und zwanglos mit einem Fragezeichen versehen». Wir sind der Ansicht, man wahre die den Papstworten gebührende Ehrfurcht besser, wenn man sie in ihrem genuinen Sinn und Wortlaut respektiert, statt sie zu einem «Beitrag» an das Pfarrblatt zu degradieren und hinter ihnen für selbst gemachte «kirchliche Forderungen» Deckung zu suchen.

Zur sozialen Frage schreibt die Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter», wir hätten die Behauptung aufgestellt, «die privilegierte Arbeiterseelsorge und soziale Tätigkeit sei das ceterum censeo, das jeder Nummer des Pfarrblattes von St. M. den Stempel aufdrückte». Wo haben wir das geschrieben? Nirgends. Wir haben geschrieben, «man dürfe Apologetik nicht mit privilegierter Arbeiterseelsorge und sozialer Tätigkeit identifizieren. Diese soll freilich auch zu Worte kommen, und in unserer Zeit mehr als sonst, aber sie dürfe doch nicht in einer Art und Weise dominieren, daß sie zum Ceterum censeo werde und gewissermaßen jeder Nummer des Pfarrblattes den Stempel aufdrücke». Jedermann sieht aus diesen Worten, daß wir eine allgemeine Forderung aufstellen. Wenn die Schriftleitung des St.-M.-Pfarrblattes das auf sich bezieht, so ist das ihre Sache, aber wir haben es nicht behauptet. Auch das andere stimmt nicht, wir hätten das St.-M.-Pfarrblatt beschuldigt, es leiste einer Aufspaltung von Bauern- und Arbeiterinteressen irgendwelchen Vorschub. Im Gegenteil, wir heben, wie der weitere Text klar ersichtlich macht, es der Erwägung wert erachtet, die Frage aufzuwerfen, ob nicht besondere Pfarrblätter für Bauerngemeinden und andere für Industriepfarreien zu gründen seien, um beiden mehr zu bieten und um zu verhindern, daß der Bauernstand zu kurz kommt. Dieser Gedanke ist uns immer noch sympathisch. Das Pfarrblatt der Bauernpfarrei hat sicher so viel Berechtigung wie das der Industriepfarrei, wenn ich auch beigefügt habe, daß die Überbrückung der verschiedenen Interessen ebenfalls eine wichtige Mission darstelle. Ganz unsachlich wird die Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter», wenn sie emphatisch frägt: «Ist es einem katholischen Pfarrblatt tatsächlich nicht mehr erlaubt, unablässig die Stimme zur Pflege des sozialen Verantwortlichkeitsgefühls und der sozialen Gesinnung zu erheben. — Ja, ist es einem Erzbischof von Birmingham, einem Patriarchen von Lissabon, einem P. Fr. Muckermann, einem Nikolai Berdjajew, einem Leo XIII., einem Pius XI. und einem Pius XII. — denn diese sprechen in den angegriffenen Beiträgen zu uns — nicht erlaubt, in einem Pfarrblatt zur Sprache zu kommen?» Wer hat die Beiträge dieser hervorragenden «Mitarbeiter» des Pfarrblattes von St. M. angegriffen? Wir nicht. Mit keinem Wort. Wenn wir etwas anzugreifen hätten, wären es einige ganz persönliche Beiträge der Schriftleitung, die wir uns gemacht haben, aber, um nicht zu lang zu werden, für diesmal laufen lassen wollen. Wir sind aber bereit, auf Verlangen darauf zurückzukommen. Nur eine Frage möchten wir uns erlauben im Anschluß an die vernichtende Feststellung der Schriftleitung. «Nachdem wir Christen und Katholiken auf der ganzen Linie hinsichtlich der Verwirklichung der Soziallehren der Kirche im Hintertreffen sind», wer steht denn im Vordertreffen? Offenbar die Nichtchristen, die Kommunisten. Arme Christenheit.

Zur katechetischen Frage. Sie steht in der Verteidigung der Schriftleitung an zweiter Stelle, wir setzen sie in unserer Antwort an die dritte. Die «katechetische Seite», die nach der Versicherung der Schriftleitung seit Januar 1949 in den «Vereinigten Pfarrblättern» figuriert, und die der Verfasser der «zwanglosen Gedanken» in «seiner Unfähigkeit» nicht einmal entdeckt hat, bis die Septembernummer seiner Unfähigkeit zu Hilfe kam, ist ein Fall für sich. Da ist der Verfasser der «zwanglosen Gedanken» nicht der einzige Unfähige, denn wenn das, was auf der katechetisch genannten Seite geboten wird, als Katechese bezeichnet wird, dann besteht das ganze Pfarrblatt aus katechetischen Seiten, denn irgendwie steht doch sein ganzer Inhalt mit Glauben und Leben in Beziehung, oder sollte es wenigstens. Dieser vorgeblich katechetischen Seite fehlt aber sozusagen alles, was man von ihr erwarten dürfte, nicht nur die systematische Ordnung, sondern auch Klarheit und Bestimmtheit. Wir

greifen zum Nachweis die katechetische Seite der Juninummer heraus. Sie trägt die Überschrift «Wegweisung zu einem frohen Glauben». Darin werden «nach Carl Sonnenschein» acht Punkte aufgeführt. Wollte man sie unter einen einheitlichen Titel bringen, so könnte man allenfalls mit Faust sagen «Vom Himmel durch die Welt zur Hölle». Alles wird durchmessen. Zur Veranschaulichung der Klarheit dieses katechetischen Unterrichtes, greifen wir den ersten Punkt heraus. Er lautet:

«Die Auseinandersetzung geht in die Tiefe! Das Christentum will wieder neu erwiesen werden. Dazu reicht keine Tradition! Die Welt erwartet den neuen Pfingstgeist.» Man verzeihe es unserer Unfähigkeit, wenn wir hinter solchen Worten mehr Phrase als Wahrheit sehen, mehr Nebel als Sonnenschein. Wenn das die katechetische Seite ist, dann muß einer schon mehr als Prophet sein, um den Katecheten herauszufinden.

Zur Verlagsfrage können wir uns kurz fassen. «Wer das Pfarrblatt von St. M., weil es das Apostolat des guten Buches ausübt, der Geschäftsprogaganda bezichtigt, macht sich einer Unterstellung schuldig», heißt es da! Einverstanden, wenn es nur deswegen geschieht, weil das Pfarrblatt das Apostolat des guten Buches ausübt; nicht einverstanden, wenn dieses Apostolat in einer Weise ausgeübt wird, daß ausschließlich oder vorzüglich nur e i n Verlag als Bezugsquelle des guten Buches genannt wird. Wir haben unsere Feststellung auf die 12 Nummern eines Jahrganges abgestellt, geben aber gern zu, daß gleich nach Erscheinen der «zwanglosen Gedanken» auch andere Verlage die Ehre hatten, als Bezugsquelle genannt zu werden. Übrigens handelt es sich bei diesen Empfehlungen nicht um Buchbesprechungen im üblichen Sinn, wie die Schriftleitung glaubhaft machen will, sondern um eine Empfehlung aus pastorellen Gründen, wobei die Frömmigkeit nicht nur zu allem, sondern vorab zum geschäftlichen Vorteil nützlich wird, was doch vermieden werden sollte.

Z u r B e o b a c h t e r f r a g e. Die Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» führt, um die Berechtigung dieser Seite zu erweisen, die Beobachtungen des laufenden Jahrganges an. Wir könnten sie nach rückwärts noch vermehren, aber es widerstrebt uns, die Fehler und Schwachheiten unserer katholischen und nichtkatholischen Eidgenossen zu registrieren und im Pfarrblatt auszuhängen. Wenn die Schriftleitung schreibt, 25 000 Leser und manchmal auch einige tausend mehr, hätten ihre Freude an dieser Ausstellung, so lassen wir uns von diesem Masseninstinkt — der immerhin noch zu beweisen wäre — von unserer Auffassung nicht abbringen, daß die Rolle des schweizerischen Beobachters nicht in das katholische Pfarrblatt gehört. Wir sind mit dieser Überzeugung auch nicht allein. Ein Konfrater, der im Diasporagebiet wirkt, sagte uns: wenn Protestanten in gemischten Familien das St.-M.-Pfarrblatt lesen, so müßten sie oft den Eindruck gewinnen: Gottlob steht es bei uns besser.

Ähnlich wie mit der Beobachterfrage verhält es sich mit der Zeitungsfrage. Die «zwanglosen Gedanken» geben keinen Rückhalt dafür, ihren Verfasser der Auffassung zu bezichtigen, «er gebe nichts auf die moralische Haltung des Inseratenteils einer Zeitung». Selbstverständlich verurteilt er jedes unmoralische Inserat, es mag erscheinen, wo es will, aber er fühlt sich nicht berufen, auf jeden Klotz der grobe Keil zu sein. Weiß denn die Schriftleitung in jedem Fall so genau, bei wem die Schuld und die Verantwortung für eine solche Entgleisung liegen? Dadurch, daß man einfach die Zeitung bloßstellt, wird sicher der Verlag und die Redaktion getroffen, wobei es möglich ist, daß die Schuld in einem bloßen Übersehen oder in Unkenntnis besteht. Das Auge der Inquisition wacht aber nicht bloß über den Inseratenteil, sondern auch über den Textteil, und dort oft noch schärfer. Wir verwehren es niemandem, seine Kritik anzubringen, wo er es für gut findet, wie wir uns selber dieses Recht ja auch nehmen, aber für das Pfarrblatt möchten wir weniger Kritik, dafür mehr Aufbau.

Die Schriftleitung der «Vereinigten Pfarrblätter» appelliert am Schluß zur Rechtfertigung ihrer Haltung an das Pauluswort an Timotheus (2 Tim. 4, 2): «Argue, obsecra, inerepa, beschuldige, beschwöre, tadle.» In dieser Hinsicht wird gewiß genug Eifer entwickelt. Was man oft wünscht, wäre, daß auch der zweite Teil des besagten Pauluswortes «in omni patientia et doctrina», d. h. in aller Geduld und Lehrweisheit, ebenso eifrig und treu befolgt würde. -c.

## Männerkongregationen der Schweiz

Schon längst hegte der Vorstand der Männerkongregationen der Schweiz den Wunsch, zur Förderung der Männerkongregationen einen eigenen Seelsorger zu besitzen. Dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen. H.H. Kaspar Egli, Präses der Männerkongregation St. Maria in Basel, wurde für diese Aufgabe ernannt. An vielen Tagungen der Männerkongregationen hat der H.H. Mitarbeiter immer wieder bewiesen, daß er auf diesem Gebiete reiche Erfahrungen besitzt. Als Präses einer blühenden Männerkongregation hat er gezeigt, wie aufgeschlossen eine Sodalität den modernen Fragen und Aufgaben gegenüber sein kann, ohne das Ideal der Marianischen Kongregation zu verwässern. Seine Aufgabe wird nun darin bestehen, das alles auch in den übrigen Männerkongregationen der Schweiz liebevoll zu fördern. Die Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, sind das Werkblatt «Sodale», Exerzitien und Einkehrtage für Sodalen, der persönliche Kontakt mit den H.H. Präsides. Gerne ist er bereit, in den Kongregationen Vorträge zu halten und nicht zuletzt möchte er dem Klerus behilflich sein in der Gründung von neuen Männerkongregationen.

Um den Willen des H.H. Mitarbeiters zu unterstreichen, im Dienste der H.H. Präsides und Sodalen zu stehen, bezeichnen wir diese neue Amtsstelle als Arbeitsstelle der Männerkongregationen der Schweiz. (Adresse: H.H. Kaspar Egli, Arbeitsstelle der Männerkongregationen der Schweiz, Leimenstraße 47, Basel.)

Wir hoffen, daß die H.H. Seelsorger seine bereitwillige Mithilfe reichlich in Anspruch nehmen. Nur durch eine rege und vertrauensvolle Arbeit des h. Klerus wird es möglich sein, daß auch in unserem Lande die Männer-Kongregationen blühen.

Der Hl. Vater bezeichnet in der «Apostolischen Konstitution» (1948) die Kongregationen als: Marianische Heerschar, die in die vorderste Linie vorstößt, kraftvolle Kampfschar und geistige Heermacht, der es darum geht, die katholische Sache zu verfechten, voranzutragen und in ihren Rechten zu schützen, katholische Aktion, beseelt vom Geiste der allerseligsten Jungfrau Maria. Wie sehr auch unsere katholischen Männer diesen Geist der Allerseligsten benötigen, hat die «falsche Katholische Aktion» zur Genüge gezeigt!

J. Cologna, Pfarrer,
Zentralpräses der Männerkongregationen der Schweiz.

# Mutationen

## der Schweizerischen Kapuziner-Provinz 1949

Das hochwürdigste Definitorium der Schweizer Kapuzinerprovinz hat anläßlich der im Kloster Wesemlin in Luzern abgehaltenen Jahreskongregation nachfolgende Aenderungen für die einzelnen Klöster und Hospizien vorgenommen:

**Luzern.** P. Cuno nach Arth, Vikar; P. Modest bleibt als Provinz- und Missionssekretär; P. Oswald nach Schwyz; P. Ekkehard nach Appenzell, Professor.

**Altdorf.** P. Anton nach Schwyz, Operar.

**Stans.** P. Ubald nach Sarnen; P. Otto nach Schwyz, Spiritual am Kollegium Maria Hilf; P. Adelrich nach Appenzell, Professor; P. Corbinian nach Sursee, Vikar und Prediger; P. Clodoald bleibt als Lektor und Spiritual am Kollegium.

**Schwyz.** P. Ansfrid nach Zug; P. Valerian nach Schüpfheim.

**Zug.** P. Hugo nach Appenzell, Professor; P. Heinrich nach Appenzell, Professor; P. Innozenz nach Arth.

**Sursee.** P. Renward nach Stans, Lektor der Philosophie und Prediger; P. Ephrem nach Olten; P. Emerich nach Dornach; P. Georg nach Pardisla.

**Sarnen.** P. Joh. Berchmans nach Wil.

**Schüpfheim.** P. Engelbert bleibt als Bauernpater; P. Ulrich nach Arth; P. Winfried nach Altdorf.

**Arth.** P. Anizet nach Rigi-Klösterli, Superior; P. Peregrin nach Schwyz, Beichtvater im Noviziat der ehrw. Schwestern in Ingenbohl; P. Emil nach Rigi-Klösterli, Missionar; P. Eugen nach Zug.

**Andermatt.** P. Tutilo nach Appenzell, Vizepräfekt.

**Rigi-Klösterli.** P. Clementin nach Solothurn, Direktor des Exerzitienhauses.

**Appenzell.** P. Cuthbert nach Luzern, Guardian; P. Angelikus bleibt als Guardian; P. Sebastian nach Luzern, Oekonom der Provinz und der Missionen; P. Hildebert bleibt als Vikar; P. Agatho nach Scheibbs (Wiener Provinz), Lektor der Philosophie; P. Nivard bleibt als Professor; P. Getulius bleibt als Präfekt des Gymnasiums; P. Hippolyt nach Zürich, Prediger; P. Sebald bleibt als Professor der Philosophie; P. Kleophas bleibt als Rektor; P. Waldemar nach Freiburg, Stud. an der Universität; P. Kolumban nach Andermatt, Professor.

**Rapperswil.** P. Martinian nach Mels; P. Clemens nach Rigi-Klösterli, Missionar.

**Mels.** P. Sixtus nach Rapperswil.

**Wil.** P. Orland nach Rapperswil; P. Rudolf nach Sursee.

**Näfels.** P. Zeno nach Daressalam, Missionar.

**Pardisla.** P. Gabriel nach Sursee.

**Zürich-Seebach.** P. Nazar nach Fryburg.

**Solothurn.** P. Erich nach Appenzell, Spiritual in Altstätten; P. Claudius nach Rochestown, Irland, Missionar; P. Richard nach Fryburg; P. Janvier nach Le Landeron, Superior; P. Gotthard nach Wil.

**Freiburg.** P. German nach Stans, Professor; P. Stanislaus nach Sitten; P. Hartwig nach Stans, Professor; P. Bruno nach Spiez, Superior; P. Iwan nach Sitten, Lektor; P. Constant nach Delsberg; P. Meinrad nach London, Miss.

**Saint-Maurice.** P. Zacharias nach den Seychelles, Missionar; P. Gilbert nach Sitten; P. Justin nach London, Missionar; P. Honoré nach Bulle; P. Samuel nach Romont.

**Sitten.** P. Maxim nach Delsberg; P. Jean-Charles nach Luzern, Socius des Magisters; P. Jean-Joseph nach Bulle; die Patres: Romain, François-Marie, Marcellin, Noël und Blaise nach Fribourg; P. Alain nach Le Landeron, Missionar.

**Olten.** P. Valentin nach Schüpfheim, Guardian; P. Cyrill nach Stans, Krankenpater; P. Hermenegild bleibt als Vikar; P. Werner nach Arth; P. Rufin bleibt als Prokurator der Missionen; P. Cäcilian nach Sursee.

**Bulle.** P. Ambroise nach St. Maurice, Vikar; P. Simon nach den Seychelles, Missionar.

**Dornach.** P. Cölestin nach Sarnen.

**Landeron.** P. Vital nach den Seychelles, Missionar; P. Venance nach Solothurn.

**Delémont.** P. Louis-Marie nach Sitten.

**Spiez.** P. Edmund nach Luzern, Novizenmeister.

**Daressalam.** P. Thomas nach Appenzell, Missionar; P. Berthold nach Olten, Missionar; P. Willibald nach Rigi-Klösterli, Missionar.

# Totentafel

Abermals hat der Chronist den Hinschied zweier verdienter Söhne des hl. Franziskus zu verzeichnen, der Kapuzinerpatres Linus Lang und Donat Häseli, beide reife Früchte am Baume des irdischen Lebens.

R. P. Linus Lang, OFMC., war Luzerner, aus dem verbreiteten Geschlecht der Lang von Retschwil am Baldeggersee. Seine frühe Jugend aber verbrachte er droben auf der sonnigen Höhe der Erlosen, in Hildisrieden. Vier Marksteine tragen die entscheidenden Daten seines Lebens: 25. April 1874 Geburt — 23. September 1895 Ordensprofeß — so daß er vor vier Jahren die Ordenssekundiz feiern konnte — 16. Juli 1899 Priesterweihe — 8. August 1949 Introitus ins ewige Leben. Am 8. August feierte er in Rapperswil in der Ordensfamilie und umgeben von Verwandten und Bekannten das goldene Priesterjubiläum; unmittelbar nach Vollendung der kirchlichen Jubelfeier brach die anscheinend immer noch rüstige Gestalt inmitten der Gratulanten tot zusammen. Das Ordensleben führte den stets freundlichen Pater in die verschiedenen Klöster als Aushilfspater und als gern gehörten Volksmissionär. Die ihm eigene Stellung innerhalb des Ordens war jene als erster Direktor des Seraphischen Meßbundes (Wesemlin Luzern); auf diesem Posten war ihm die Aufgabe gegeben, die finanzielle Unterlage der beiden nach dem Weltkrieg von der schweizerischen Kapuzinerprovinz übernommenen Missionsgebiete von Daressalam und der Seychelleninseln zu schaffen. Diese Aufgabe brachte ihn in regen Verkehr mit den vielen Missionsgönnern im katholischen Schweizervolk. In jahrelanger, verdienstvoller Arbeit baute der initiative Pater an der breiten Brücke, welche das missionsfreundliche Schweizervolk mit der apostolischen Arbeit der Kapuziner verbindet. R. I. P. H. J.

Als vorbildlicher Ordensmann von «Ordnungssinn, Pflichteifer, Pünktlichkeit, Vornehmheit» hat der Senior des Kapuzinerklosters Sarnen, H.H P. Donat Häseli, OFMC., am 16. August sein müdes Haupt zur ewigen Ruhe hingelegt. Am 30. März 1881 in Baselstadt geboren, am 18. September 1900 auf dem Wesemlin Profeß und durch bischöfliche Handauflegung am 15. Mai 1904 zum Priester geworden war er zuerst in den verschiedenen Klöstern der deutschsprachigen Schweiz tätig, auch als Stadtprediger (St. Gallen usw.) bekannt und gerne gehört. Das Vertrauen der Obern berief ihn weiterhin auf verantwortungsvolle Stellen, u. a. als Professor in Andermatt und Stans, als Magister der Kleriker, als geistlicher Leiter in Frauenklöstern. Durch Jahre hindurch von einer Fülle von Arbeit überladen, zog er sich Nervenleiden zu, die sich mit zunehmendem Alter u. a. in ängstlicher Gewissenhaftigkeit äußerten. Ein Hirnschlag legte den unermüdlichen Pater auf das Krankenlager; gelähmt und der Sehkraft beraubt, sah der treue Sohn des hl. Franziskus dem Tode mutig und mit Ergebung entgegen. R. I. P. H. J.

## Priesterexerzitien

in Form eines Bibelkurses *im Seminar St. Luzi in Chur* finden statt: von Montag, den 12. September, 20.15 Uhr, bis Freitag, den 16. September, 15 Uhr. Vorträge von H.H. Dr. Gutzwiller über *Priester und Opfer, Auswertung des Hebräerbriefes.* — Stillschweigen und Beichtgelegenheit wie sonst bei Exerzitien.

Im *Exerzitienhaus Oberwaid, St. Gallen-Ost* vom 17.—21. Oktober und 7.—11. November. Telephon St. Gallen 2 23 61.

## Rezension

*Bruder Klaus.* Ein kurzes Lebensbild, zusammengestellt von der Curiensis und der Bruderklausenkommission des schweizerischen Studentenvereins.

Zuerst wird ein kurzer Überblick geboten über das Leben von Bruder Klaus, dann folgen kurze Einzeldarstellungen: der Rahmen des XV. Jahrhunderts, der Soldat und Politiker, die Familie, der Tag zu Stans, die Wunder und Visionen, die Mystik usw., um dann Tangenten zu ziehen zum heutigen Menschen und zur heutigen Zeit. Das Manuskript schließt mit 30 Vortragsvorschlägen und bietet eine kurze, erste Stoffquelle zur praktischen Verwendung. A. Sch.

## Dringliche Empfehlung an Klerus und Gläubige

Zürich-Schwamendingen hat sich baulich in den letzten Jahren so enorm entwickelt, daß wir die Seelsorge und den Bau von Kirche und Pfarrhaus mit Einsatz von denkbar größten Opfern intensivieren müssen, sollen nicht die schon ungefähr 3000 Katholiken, welche sich in diesen neuen Wohnsiedlungen niedergelassen haben, seelisch großen Schaden leiden. Es sind meist Kinderfamilien, die sich aus der Stadt in diese Genossenschaftsbauten begeben und Anteilscheine an den Häusern genommen haben. Die Bautätigkeit geht enorm weiter. Sie zwingt förmlich zu einem raschen Handeln.

Dringend ersuchen wir darum den hochw. Klerus, Mgr. Franz Hoefliger demnächst eine Gelegenheit zu geben, dieses wichtige Werk der Diaspora in der Kirche den Gläubigen empfehlen zu können. Das kann unbeachtet und unbeschadet der offiziell den Pfarreien zugeteilten Diasporakollekte geschehen.

Mgr. F. Hoefliger wird persönlich und sachlich alles Verständnis dafür zu wecken wissen, und sicher auch bei den Gläubigen eine tatkräftige Unterstützung finden, ohne daß andere Werke und Aufgaben in der Pfarrei dadurch beeinträchtigt werden.

Auch bei den begüterten Gläubigen ist Mgr. Hoefliger beauftragt vorzusprechen und bei ihnen eine größere Hilfe für den dringlichen Bau von Kirche und Pfarrhaus in Schwamendingen zu erbitten.

Dankbar im Herrn segnen wir Priester und Gläubige, welche ihre Mithilfe diesem eminent wichtigen Diasporawerk von Zürich-Schwamendingen bezeigen.

Chur, Laurentiusfest, 10. August 1949.

† Christianus Caminada
Bischof

Ant. Achermann, Kirchenbedarf
BEI DER HOFKIRCHE - LUZERN

BESUCHEN SIE NACH DEM SCHWEIZERISCHEN KATHOLIKENTAGE DAS ÄLTESTE SPEZIALGESCHÄFT FÜR KIRCHENBEDARF AUF DEM PLATZE

**SÄMTLICHE KULTGEGENSTÄNDE FÜR DIE KIRCHE**
**AUSRÜSTUNGSGEGENSTÄNDE FÜR DEN PRIESTER**

Ant. Achermann, Kirchenbedarf
BEI DER HOFKIRCHE - LUZERN

CHRISTOPHORUS

Wöchentlich erscheinendes Pfarrblatt — ausgezeichnet redigiert — 4. Seite zur Verfügung der Pfarrherren — vorteilhafter Preis. — Verlangen Sie Auskunft u. Probenummern. W. BLOCH, Buchdruckerei u. Verlag, Arlesheim

Meßweine und Tischweine
empfehlen in erstklassigen und gutgelagerten Qualitäten
GÄCHTER & CO.
*Weinhandlung* Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872 Beeidigte Meßweinlieferanten Telephon (071) 7 56 62

Heilig-Gräber für Ostern
Krippen für Weihnachten
Altäre für Fronleichnam
Gemälde für alle Zwecke
Restaurieren
und Umändern alter, bestehender Werke
FLORIN MÜLLER, NÄFELS
Atelier für kunstgewerbliche Malerei
Viele erstklassige Zeugnisse
Skizzen, Modelle und Offerten zu Diensten.

**Beachten Sie meine fünf Schaufenster**

**J. STRÄSSLE LUZERN**
**KIRCHENBEDARF** BEI DER **HOFKIRCHE**

**am Schweizer. Katholikentag**

## Erster Religionsunterricht – leicht gestaltet!

Ein praktisches Lernbüchlein hat bis heute gefehlt — Unsere Neuerscheinung wird daher willkommen sein!

PFARRER ADOLF BÖSCH

## Lernbüchlein für den ersten Religionsunterricht

64 Seiten. Reich illustriert. Kartoniert Fr. 1.70

Der Verfasser besitzt das seltene Verständnis, sich dem Geist der kleinen Schüler anzupassen. Die Vorteile dieses Büchleins sind evident:

1. Die Blockschrift wurde den offiziellen Schulbüchern angepaßt; am Anfang stehen die Texte in Großbuchstabenschriften, im mittleren Teil werden die kleinen Buchstaben mitverwendet, im letzten Teil ist auch der Schriftgrad kleiner. So eignet sich dieses Religionsbüchlein in jeder Hinsicht zum Lesen und Lernen.
2. Die Bilder von Franziska Häfeli wollen dem Texte dienen, sie sind schlicht, gegenständlich und lassen der Phantasie Raum. Die Art der Zeichnung und des Papiers gestatten dem Kind, die Bilder zu bemalen. Eltern werden gerne die einfachen Texte vorlesen, wenn das Kleine das Lesen noch nicht ganz beherrscht.
3. Die Methode von Pfarrer Bösch (Langenthal), seine Art der Erzählung und seine Auswahl des Stoffes sind ausgezeichnet.

In Buchhandlungen zu beziehen

**Walter-Verlag Olten**

- TABERNAKEL
- OPFERKÄSTEN
- KELCHSCHRÄNKE
- KASSENSCHRÄNKE

**MEYER-BURRI + CIE. AG.**
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Empfehle mich der hochwürdigen Geistlichkeit für Anfertigung von

**Priester-Kleidern**

tadelloser Sitz, erstklassige Stoffe.
**Joh. Baumann**, Maßschneiderei, **Hatswil-Amriswil** (Thurgau)
Telephon 7 62.

TANNER

**Konstruktionswerkstätte - Triengen**
(LU) — Telephon (045) 5 46 77
Abteilg. elektr. Glockenantriebe

**Elektro-automatischer Glockenantrieb**
Neues System Tanner Pat. +
**über 25jährige Erfahrung**
Automat, Fernsteuerung — Automatische Gegenstromabbremsung d. Glocke, elektr.-automat. Klöppelfänger. — Modernisierung und Umbau bestehender Anlagen auf Gegenstrombremse jeden Systems.

**Meßwein**
sowie in- und ausländische
**Tisch- und Flaschenweine**
empfehlen
**Gebrüder Nauer, Bremgarten**
Weinhandlung
• Beeidigte Meßweinlieferanten

Tochter, die schon selbständig als
**Pfarrköchin**
gedient hat, sucht auf d. Herbst wieder Stelle in Pfarrhaus oder Kaplanei.
Anfragen unter Chiffre 2288 an die Expedition der KZ.

**KIRCHEN TEPPICHE**
SPEZIALITÄT SEIT 25 JAHREN JOSEF STRÄSSLE LUZERN

# L. RUCKLI & CO. LUZERN

KUNSTGEWERBLICHE GOLD- + SILBERARBEITEN
Telephon 2 42 44 KIRCHENKUNST Bahnhofstraße 22a

**SOUTANEN**
in Konfektion, orig.-englische Stoffe, ab Fr. **195.—**

**HOSEN**
ab Fr. **55.—**

Ferner: **Anzüge, Gehröcke Regen- und Übergangsmäntel**
zu vorteilhaften Preisen

In unserer Spezialabteilung für Priesterbekleidung wird Sie ein geschulter Verkäufer gerne beraten

**GRÄNICHER**
WEGGISGASSE LUZERN

FABRIKATION
von Präzisionsturmuhren
modernster Konstruktion

Revisionen und Reparaturen aller Systeme

Umbauten in elektro-automatischen Gewichtsaufzug

Konstruktion von Maschinen und Apparaten nach Zeichnung und Modell

Telephon (033) 229 64

Besuchen Sie die Kantonale Gewerbeausstellung in Thun vom 17. Juni bis 19. September

**Jakob Huber**
*Kirchengoldschmied*
Tel. (041) 24400 **Ebikon** Luzern

*Sämtl. kirchlichen Metallgeräte: Neuarbeiten und Reparaturen, gediegen und preiswert*

**Meßweine**
sowie **Tisch- u. Flaschenweine**
beziehen Sie vorteilhaft von der vereidigten, altbekannten Vertrauensfirma
**Fuchs & Co. Zug**
**Telephon 0 40 41**

*Kur- und Gasthaus* **FLÜELI**
*Flüeli - Ranft*
**Telephon 8 62 84** — Bestbekanntes Passanten- und Ferienhaus. Immer wieder das Ziel der Hochzeiten, Vereine und Schulen.
**Familie Karl Burch-Ehrsam**

## Zu verkaufen

eicherne, neugotische Kanzel, 130 cm Durchmesser, 2 eicherne, neugotische Altäre, 320 x 165 cm, 1 eicherner, neugotischer Altar, 500 x 300 cm. Fotos stehen zur Verfügung.

## Zu kaufen gesucht

aus der Zeit von 1600—1750

**Martinsbild, 70x70 und 186x136 cm,** St.-Josefs-Statue, 115 — 120 cm, 2 Seitenaltäre, maximale Breite 135 cm, 2 passende Antependien, Stoff oder Holz, maximale Breite 145 cm, evtl. Reststücke von kleinen Altargesimsen, Kapitälen.

**Kleiner, barocker Kreuzweg,** maximale Größe 30 x 40 cm, Quer- oder Hoch- oder Ovalformat. Evtl. kleiner, barocker Taufstein.

**Pfarramt Blauen, Jura**

## Tochter

(Zürcherin), sympathisch, bewandert im Kochen und Haushalt, **sucht** nicht zu strenge Stelle zu geistl. Herrn in Pfarrhaus oder zu erwachsenen Personen auf Ende September. Offerten sind zu richten an **Frau Schär,** Rialto II, **Vevey**

● **Wir bitten, für die Weiterleitung jeder Offerte 20 Rappen in Marken beizulegen.**

Am 6. September erscheint endlich

**Officium des heiligen Bruder Klaus mit Officium für die ganze Oktav**

von 12 auf 24 Seiten erweitert

**Preis 60 Rp.**

Bestellen Sie sofort bei der

**Buchhandlung Räber & Cie., Luzern**

*Berücksichtigen Sie die Inserenten der Kirchen-Zeitung*